

Zeit hat, den ganzen Tag Zeitungen zu lesen, und daß dieser nicht gerade die schlechtesten Mitglieder des Staates in sich schließt; denn diese Leute werden eben am Lesen behindert, weil sie sehr nothwendig zu arbeiten haben. Entziehen Sie doch diesen Leuten nicht durch diese Anträge die „Leipziger Zeitung“, indem Sie dieselbe in eine noch mehr polemisirende Zeitung verwandeln. Rathen Sie vielmehr der hohen Staatsregierung, dieses Blatt möglichst ganz frei von dem Polemisiren zu halten, damit der große Theil des Volkes, der doch eigentlich die Ernährung desselben besorgt, also der arbeitende Theil der Bevölkerung, daß dieser in kurzen Worten erfahren kann, wie es in der Welt zugeht. Berücksichtigen Sie auch den Theil des Volkes, der daran gewohnt ist, in der königl. „Leipziger Zeitung“ die Wahrheit der Thatsachen zu finden, ohne sich auf die langen Expectorationen der verschiedenen Parteistellungen irgendwie einzulassen. Dadurch wird am allerbesten an die gesunde Natur des Volkes appellirt; denn Diejenigen, welche die Polemik brauchen, um erst ihre Ansicht festzustellen, die möchte ich fast in der Regel zu derjenigen Art von Leuten rechnen, welche einen Bock braucht, um hinterherzuspringen. Wenn man in der „Leipziger Zeitung“ in Zukunft nur Thatsachen; aber stets in treuester Wahrheit bietet, so können die Leser dann ein selbständiges Urtheil erlangen und werden wissen, wo Recht und Wahrheit zu finden ist. Ich lehne deshalb alle Anträge ab und stimme der hohen Staatsregierung vollständig bei, insoweit dieselbe an Fortführung der königl. Zeitung festhält. Dabei wünsche ich, daß das Blatt sich möglichst wenig auf Polemik einläßt und nur durch strengste Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit bei Mittheilung der Thatsachen sich Anerkennung verschafft, damit die den Regierungsmaßregeln günstigen Thatsachen nicht verschwiegen bleiben; denn die Parteiblätter verschweigen, was ihnen nicht paßt, und entstellen dadurch die Wahrheit, was man aus den Berichten über die Kammerverhandlungen entnehmen kann. Da, wo ich z. B. bei den Verhandlungen über den Verfassungsbruch einige unliebsame, etwas eindringliche Bemerkungen gemacht habe, erwähnt die gegnerische Presse nur die Jugend, frivole Rechtsanschauung etc., den übrigen Inhalt schweigt sie todt. Wenn man in vorhergedachter Weise die Verbreitung der Wahrheit fördert, dann wird der große Theil verständiger Staatsbürger, der sich ja oft mit der Polemik nicht befassen kann oder will, in die Lage versetzt, sich da, wo es nöthig ist, ein richtiges Urtheil zu bilden. Auf alle Fälle halte ich es aber für höchst unzweckmäßig, wenn man etwa die Annoncen und dergleichen Sachen gerade denjenigen Blättern zuweisen wollte, die direct gegen die Regierung schreiben. Das käme mir vor, als wenn Jemand alle Nahrung, die er zu seiner Existenz braucht, an einen Andern abgeben soll, damit er selbst abmagere.

(Heiterkeit.)

Nein, meine Herren, das würde nach meiner Ansicht ein sehr unpraktischer Standpunkt sein.

(Wiederholte Heiterkeit.)

Die Parteien mag man dann immer ganz unabhängig schreiben lassen, so lange nicht die Art an die Wurzel des Staates gelegt wird.

Präsident Haberkorn: Es hat der Abg. von Einsiedel den Schluß der Debatte beantragt. Wird dieser Antrag auf Schluß der Debatte unterstützt? — Zahlreich. — Es haben sich noch zum Worte gemeldet die Herren Abgg. Ludwig, Secretär Dr. Gensel, Heubner und Braun.

Abg. Günther: Es würde mir wohl jedenfalls noch Gelegenheit zu einer thatsächlichen Berichtigung gegeben werden.

Präsident Haberkorn: Zu einer thatsächlichen Berichtigung allerdings.

„Will die Kammer den Schluß der Debatte beschließen?“

Gegen 6 Stimmen.

Zu einer thatsächlichen Berichtigung der Herr Abg. Günther!

Abg. Günther: Die Bemerkung, die ich mir noch zu machen erlauben will, besteht darin, daß, wie ich höre, der Abg. Temper vorhin, als ich einen Augenblick den Saal verlassen hatte, verschiedene Aeußerungen gegen mich gethan hat. Ich bin, da ich abwesend war, im Augenblicke außer Stande, darauf zu antworten, behalte mir das vielmehr vor, bis die stenographischen Berichte vorliegen, und verwahre mich jetzt nur ausdrücklich dagegen, daß ich durch mein jetziges Schweigen die Bemerkungen des Abg. Temper irgendwie anerkannt oder unerwidert gelassen habe.

Abg. Sachße: Gegen den Secretär Dr. Gensel wollte ich nur kurz bemerken, daß ich von ihm nicht erwartet habe, daß er mir antwortet.

Präsident Haberkorn: Der Herr Referent hat nun das Schlußwort.

(Derselbe verzichtet.)

Ich werde die erste Frage auf Position 12 richten und dann eine Frage auf den Antrag des Abg. Dr. Biedermann, verbunden mit dem des Herrn Vicepräsidenten.

Abg. Dr. Biedermann: Ich lasse meinen Antrag rein in den des Herrn Vicepräsidenten aufgehen.

Präsident Haberkorn: Demnach frage ich die Kammer:

„ob sie Position 12 mit 19,370 Thlr. genehmigt?“

Gegen 1 Stimme.